

Wolfgang Hesse



Hans Bresler: Abraumhalde des Carolaschachts in Freital-Döhlen. 1929. Katalog 37

Die Deutsche Fotothek erwarb 1984/85, kurz zuvor durch Beschluss des ZK der SED mit erheblichen Mitteln für den Ausbau zu einer zentralen photohistorischen Institution in der DDR ausgestattet¹, 54 Aufnahmen des Arbeiters Hans Bresler aus Freital bei Dresden. Bis dahin wenig beachtet, hatte die Arbeiterphotographie der Jahre vor 1933 in der Krise des DDR-Systems Bedeutungszuwachs als legitimatorische Rückbesinnung auf dessen

gleichermaßen militant-klassenkämpferische wie utopische Vor-Geschichte bekommen.² So war es nicht nur von retrospektiv-historischem Interesse, dass Bresler die Originalabzüge über die Illegalität hinweg hatte retten können und sie nun in öffentlichen Besitz übergab.

In diesem Zusammenhang entstand das Typoskript einer politischen Biografie des über 80-Jährigen, in dem er auch auf seine Aktivitäten als Arbeiterphotograph zu sprechen kam:

»Meine außerbetriebliche Tätigkeit bestand darin, daß ich im Jahre 1927³ in Freital die Gruppe der Arbeiterfotografen gründete. Sie hatte die Aufgabe, Bildmaterial für die Zeitung AIZ, den Roten Stern, den Arbeiterfotografen und den Weg der Frau mit proletarischem sozialem Bildmaterial zu beliefern. Weitere Aufgabe war es, soziale und kommunale Mißstände im Ort aufzudecken. [...] Die Exmittierungsaktionen der Polizei, Wohnungselend und Kindernotstände wurden von uns dokumentiert. Vielen Bürgern Freitals haben wir durch Bilddokumente, die dem Stadtrat Scheibner vorgelegt wurden, zu einer menschenwürdigen Wohnung verholfen.⁴ [...] In einer großen Ausstellung in der Alten Post zeigten die Arbeiterfotografen den Freitalern ihre Arbeit. Die KPD, die proletarischen



Hans Bresler: Brotsuppe (Arbeiter am Ziegelteich beim Bau des Volkshauses in Tyssa). 1928. Katalog 34

¹ Vgl. Wolfgang Hesse: Kontinuitäten und Brüche: Die Deutsche Fotothek im Kalten Krieg, in: Rundbrief Fotografie, NF. 41 (= Vol. 11, No. 1, 15. März 2004), S. 25–29, hier v. a. S. 26f., und NF 42, S. 22–25.

² Vgl. Walter Uka: Zur Rezeption der Arbeiterfotografie in Ost und West nach 1945, in: Diethart Kerbs, Walter Uka (Hg.): Fotografie und Bildpublizistik in der Weimarer Republik, Bönen 2004, S. 209–220.

³ Hier irrt Bresler, vgl. Bericht über die Gründungsversammlung in: Der Arbeiterfotograf, Jg. 1930, Nr. 2, S. 53.

⁴ Mit der Krise von 1929 war auch das musterhaft entwickelte sozialdemokratische Versorgungsmodell in Freital in die Krise geraten und die Dominanz der SPD geriet in Gefahr; vgl. Franz Walter: Freital: Das »Rote Wien Sachsens«, in: Ders., Tobias Dürr, Klaus Schmidtke: Die SPD in Sachsen und Thüringen zwischen Hochburg und Diaspora. Untersuchungen auf lokaler Ebene vom Kaiserreich bis zur Gegenwart, Bonn 1993, S. 39–181.



Hans Bresler: Proletarierin liest die Zeitschrift »Der Arbeiter-Fotograf« (Schwägerin von Hans Bresler). 1928. Katalog 35

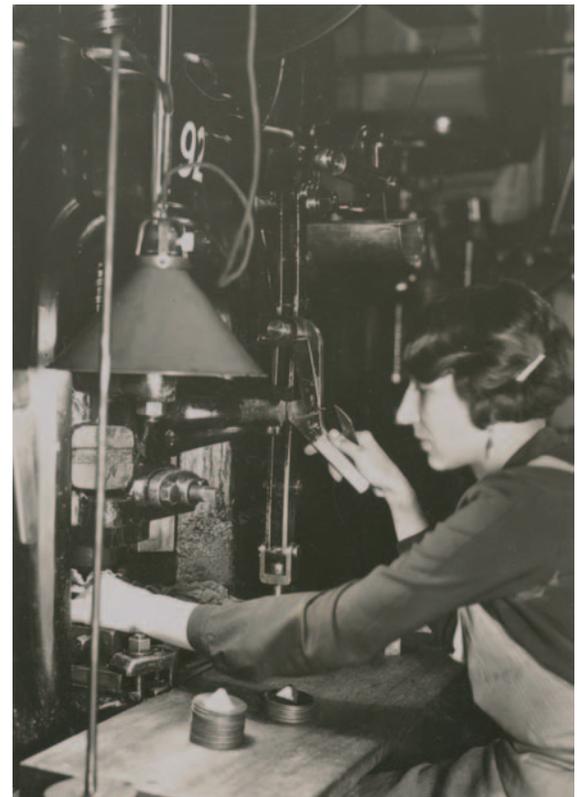
Massenorg. [...] und viele andere halfen uns zu großem Erfolg. So wurde auch der Vortrag des Gen. Rinka Berlin über die SU in Grilles Gasthof durch obengesagtes ein großer Erfolg. 1932 besuchte ich als Delegierter der Arbeiterfotografen die SU.⁵ Ich wurde mit den dortigen Bildreportern bekannt. Ich wertete das dort Gesehene und Gesagte in Gruppen und Betrieben aus. Der Faschismus begann, wir wurden verfolgt als Genossen. Die Schaukästen und die Dunkelkammer wurden zertrümmert und ausgeraubt. Hausdurchsuchungen fanden statt. Durch öfteren Wohnungswechsel entzog ich mich der Verhaftung. Mit einigen Gen. arbeiteten wir im Geheimen weiter. Schufen uns eine neue Dunkelkammer, stellten Fotomontagen und Postkarten gegen den Faschismus her. Diese vertrieben wir, und die Gelder wurden den Inhaftierten überwiesen.⁶

Der Text erläutert wesentliche Elemente von Zielen und Praxis der 1926 auf Initiative der KPD gegründeten Vereinigung der Arbeiter-Fotografen Deutschlands (VdAFD). Sie war mit ihren schließlich 130 Ortsgruppen und ca. 3.000 Mitgliedern Teil jenes Organisationsnetzwerks, das die Stärke der Arbeiterbewegung ausmachte und in dem zugleich die Kommunisten die Vorherrschaft der von ihnen als »sozialfaschistisch« bekämpften SPD zu brechen versuchten. Im sozialdemokratisch geprägten Industrieort Freital wuchs die auf Initiative aus Dresden Anfang 1930 gegründete Gruppe rasch auf 30 bis 50 Personen⁷, die trotz der schwierigen wirtschaftlichen Lage Mitgliedsbeiträge von 1,50 M (Erwerbstätige) bzw.

50 Pfennige (Erwerbslose und Lehrlinge) zahlten, mit eigenen oder gemeinsam genutzten Apparaten fotografierten, in der Vereinsdunkelkammer arbeiteten, zuletzt vier Schaukästen 14-tägig neu bestückten, einmal im Monat gemeinsam wanderten, Ausstellungen vorbereiteten und sich an Demonstrationen beteiligten.

Die meisten Mitglieder waren parteilos, einige Sozialdemokraten, sechs oder sieben bei der KPD. Wenn man auf die persönliche Glaubwürdigkeit Breslers diesseits stereotyper Beschönigungen der ultralinken Komintern- und KPD-Politik vom Ende der Weimarer Republik setzt, so bestätigt sich hierin eine Beurteilung der Arbeiterfotografen als basisdemokratischer Kulturbewegung – »Im Unterschied zu der in der Zeit der Hitlerdiktatur (ebenso wie in der Sowjetunion unter Stalin und später in der DDR) erwünschten, reglementierten und kontrollierten Bildproduktion [...]«⁸

Ein Jahr nach der Gründung berichtete die Ortsgruppe stolz: »Am 5.1. fand bei regem Interesse unsere 1. Jahresversammlung statt. Als Ergebnis konnten wir feststellen: eine Ausstellung mit etwa 1700 Besuchern, einen Vereinswettbewerb mit ca. 300 Besuchern, drei durchgeführte Anfängerkurse mit 80 Teilnehmern, 2 Schaukä-



Hans Bresler: An der Stanze im Werk für Schokoladenformen und Blechemballagen Anton Reiche, Dresden, Bamberger Straße. 1929. Katalog 38

⁵ Bei Michael Hahnwald: 60 Jahre Arbeiterfotografie. Mit dem Auge der Klasse. Notizen zu einer Biographie über den Arbeiterfotografen Hans Bresler, in: Arbeiterfotografie, 13. Jg. 1986, No. 53, S. 4–19, hier S. 12, bezeichnet Bresler die Reise als privat.

⁶ Hans Bresler: Meine Tätigkeit in der Arbeiterbewegung, Archiv Deutsche Fotothek. Die Orthographie des durch Unterschrift autorisierten Typoskripts wurde angepaßt. Weitere Angaben bei Hahnwald, wie Anm. 5, bes. S. 12 und 14.

⁷ Diese und die folgenden Angaben bei Hahnwald, wie Anm. 5.

⁸ Diethart Kerbs: Botschaften von Überlebenden: Vorbemerkungen zur Geschichte der Arbeiterfotografie, in: Judith Baumgartner, Bernd Wedemeyer-Kolwe (Hg.): Aufbrüche Seitenpfade Abwege. Suchbewegungen und Subkulturen im 20. Jahrhundert. Festschrift für Ulrich Linse, Würzburg 2004, S. 45–57, hier S. 54.

⁹ Der Arbeiter-Fotograf, 1931, Nr. 2, S. 44.

¹⁰ Zu Mietkampagnen vgl. Henrick Stahl: »Erst Essen – dann Miete!« Mieterkrawalle, Mieterstreiks und



Hans Bresler: Proletarierin beim Bade des Kindes in der Holzwanne. 1928. Katalog 36

sten wurden angebracht, eine Wandmappe mit 20 Bildern fertiggestellt, eine weitere in Angriff genommen, 1850 Platten, dreimal soviel Kopien und 2628 Vergrößerungen wurden hergestellt. Noch besteht ein Mangel an guter Bildberichterstattung und aktiver Teilnahme an öffentlichen Veranstaltungen.«⁹

Ob in den internen Diskussionen die Aufnahmen Hans Breslers zu den Beispielen »guter Berichterstattung« gerechnet wurden, ist nicht rekonstruierbar. Ihre stilistische Breite ist groß, und vielfach zeugen die Aufnahmen von präbeldem Einsatz der technischen Mittel. Das Spektrum reicht von der Gegenlichtaufnahme einer Kipplore oder der Nahansicht eines essenden Arbeiters mit ihren Vorbildern in der sowjetischen Avantgardephotographie, über die Innenaufnahme einer abbruchreifen Wohnung mit Anklängen an bäuerliche Idyllen aus der Kunstphotographie um 1900¹⁰ bis hin zu eher konventionellen Portraits. Orientieren sich die mehr experimentellen Aufnahmen an Beispielen aus den Zeitschriften, die Bresler als »Literaturmann« der örtlichen KPD gut kannte¹¹, so mö-

gen andere dem Interesse geschuldet sein, nicht allein Dokumente für Kampagnen zu schaffen, sondern auch mit dem Verkauf von Abzügen an die Portraitierten wenigstens die Herstellungskosten für die Bilder zu erlösen.¹²

Die Aufnahmen Breslers sind Zeugnisse einer breiten proletarischen Kultur, die ihre sozialen Interessen auszudrücken suchte und der bürgerlichen Amateur- und Pressephotographie eine eingreifende kollektive Praxis entgegenstellte. Die Wahrnehmung der zeitgenössischen Avantgarde gehörte dazu ebenso wie die Orientierung am Massenmedium der illustrierten Presse mit ihren neuen Formen von Bildreportage oder Photomontage.¹³ In diesem Kontext stellen die Aufnahmen Hans Breslers – im Kontrast zu den hochindividualisierten Personenentwürfen der Zeit – thematisch den Versuch einer selbstbestimmten wie öffentlichen Autobiografie dar. Modern aber sind sie – auf der materiellen Seite politischer Utopie – vor allem mediengeschichtlich: als Teil des industriellen Visualismus.

ihre bildliche Repräsentation, in: Diethart Kerbs, Henrick Stahr (Hg.): Berlin 1932. Das letzte Jahr der ersten deutschen Republik. Politik, Symbole, Medien, Berlin 1992, S. 90–114.

¹¹ Vgl. Typoskript, wie Anm. 6. Zur Avantgarderezeption vgl. Wolfgang Hesse: Schornsteinkrieg. Zu einem Motiv der Arbeiterfotografie, in: Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde e.V. (ISGV): Volkskunde in Sachsen 17/2005, S. 97–117.

¹² Der Arbeiter-Fotograf zahlte bei Veröffentlichung 5, die ALZ 10 Mark Honorar, vgl. Erich Rinka: Fotografie im Klassenkampf. Ein Arbeiterfotograf erinnert sich, Leipzig 1981, S. 88.

¹³ Vgl. die montierte Werbekarte der Freitaler Gruppe, in: Der Arbeiter-Fotograf, Jg. 1931, Nr. 10, S. 256 und die Kritik daran Jg. 1932, H. 2, S. 38f. Allgemein hierzu Durus (d. i. Alfred Kemény): Fotomontage, Fotogramm, in: Der Arbeiter-Fotograf, Jg. 1931, H. 7, S. 166–168.